

Bericht vom 12. Kongress der Sozialwirtschaft

Soziale und ökologische Verantwortung übernehmen

Nach der Corona geschuldeten Zwangspause befassten sich die Kongressveranstalter – die Bank für Sozialwirtschaft, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) und der Nomos Verlag – im September 2022 in Magdeburg mit dem Thema Verantwortung: In Impulsvorträgen, einer Diskussionsrunde und fünf Workshops ging es um Wettbewerb und Gemeinwohl, Strategie und Organisation, Nachhaltigkeit und Resilienz.

Im Eröffnungsvortrag appellierte Prof. Thomas Beschorner an Unternehmen, Verantwortung für gesellschaftliche Fragen zu übernehmen. Dies gelte auch für Organisationen der Sozialwirtschaft, die sich nicht mit dem Selbstverständnis „Wir sind doch die Guten!“ zurücklehnen dürften. Alle Unternehmen sollten von sich aus auf gesellschaftliche Ereignisse und Zustände eingehen, so der Wirtschaftsethiker der Universität St. Gallen. Um die Übernahme sozialer, moralischer und ökologischer Verantwortung als Unternehmen strategisch anzugehen, bedürfe es einer wertebasierten Unternehmensführung und der Selbstverpflichtung zum verantwortlichen Wirtschaften.

Ausgezeichnete Sozialkampagnen

Am Abend des ersten Kongresstages präsentierte die Bank für Sozialwirtschaft die Gewinner in ihrem „Wettbewerb Sozialkampagne“. Den ersten Preis und damit 10.000 Euro gewann die Hamburger Obdachlosenhilfe StrassenBLUES für ihre Spendenkampagne in der Coronazeit. Der zweite Preis (5.000 Euro) ging an den Sozialverband Deutschland (Landesverband Niedersachsen) für die Kampagne „Wie groß ist dein Armutsschatten?“ Mit dem 3. Preis (3.000 Euro) wurde das Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland (SEND e.V.) für die Kampagne „#WegeBereiten“ ausgezeichnet.

Ist Krise das neue Normal?

Am zweiten Kongresstag fragte Dr. Gerhard Timm, Geschäftsführer der BAGFW: „Wie gehen wir mit dieser Gleichzeitigkeit der Krisen um? Ist der Krisenmodus das neue Normal?“ Auf dem Podium diskutierten über diese Fragen Sabine Depew (Caritas), Michael Groß (AWO) und Björn Neßler (Diakonie).

Sabine Depew betonte, in der aktuellen Situation sei es wichtig, innezuhalten und nachzudenken. „Wir sollten Verantwortung wahrnehmen, wie wir Gemeinwohlorientierung in Zukunft neu denken und leben wollen.“ Das Krisenmanagement werde zur Normalität, die Arbeit projekthafter. Es werde künftig notwendig sein, unmittelbarer auf Notlagen zu schauen und zu reagieren. In der Krise habe die Digitalisierung einen Schub bekommen. „Doch gut ausgebildete Leute stoßen auf alternde Strukturen.“ Die Arbeitsplätze müssten sich den Arbeitskräften anpassen, nicht umgekehrt, forderte Depew. Michael Groß erklärte, über die Ökonomisierung des Sozialen hätten die sozialen Einrichtungen den Blick auf die Krisenprävention und das Wesentliche verloren. Soziale Arbeit habe die Aufgabe, sich für die Übergangenen und Abgehängten einzusetzen und sie zu ermächtigen, ihr Leben zu leben. In der derzeitigen Situation sei die Verteilungsgerechtigkeit die zentrale Frage.

Björn Neßler zeigt sich im Hinblick auf das Krisenmanagement optimistisch. Die Wohlfahrtspflege sei es gewohnt, mit Krisen umzugehen und schnell auf neue Gefährdungen zu reagieren: „In der Geschwindigkeit, in der wir reagieren, wird kein Auto gebaut“. In Windeseile sei es in der Pandemie gelungen, neue Leistungen zu entwickeln. Die Sozialwirtschaft dürfe seiner Meinung nach selbstbewusster auftreten, auch in punkto Nachhaltigkeit.

Eine Dokumentation des 12. Kongresses der Sozialwirtschaft erscheint demnächst im Nomos Verlag.

Von Susanne Bauer

Susanne Bauer ist Senior Referentin Unternehmenskommunikation bei der Bank für Sozialwirtschaft.

Index Berufsgesundheit entwickelt

Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege hat gemeinsam mit der Deutschen Rentenversicherung einen neuen »Berufsgesundheits-Index Pflege« entwickelt. Das Messverfahren soll widerspiegeln, wie sich belastende und entlastende Einflüsse für die Gesundheit und Arbeitssituation des Pflegepersonals über die Jahre verändert haben. Der Index betrachtet vier Bereiche, die sich positiv oder negativ auf Berufsgesundheit auswirken können: Ressourcen (z. B. Weiterbildung und Einkommenszufriedenheit), Belastungen (z. B. Überstunden und wechselnde Arbeitszeiten), Arbeits- und Erwerbsfähigkeit (z. B. Krankheitstage, Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten und Risiken der Erwerbsminderung) sowie Berufsansetzen (Anerkennung und Wertschätzung in der Öffentlichkeit). Das Verfahren soll für die Bereiche Altenpflege und Krankenpflege getrennt angewandt werden können.

www.bgw-online.de/begx



Smartphone-Nutzung leicht gemacht

Der Martinsclub Bremen hat ein 27-seitiges Handbuch in Leichter Sprache zur Handy-Nutzung herausgegeben, das vor allem älteren Menschen und Menschen mit Behinderung in die wichtigsten Aspekte beim Umgang mit Smartphones einführen soll.

https://www.martinsclub.de/wp-content/uploads/2022/05/Smartphone-Handbuch_web.pdf



© NürnbergMesse/Frank Boxler

Ulrich Lilie: „Wir müssen ins Tun kommen“

Die ConSozial 2022 stand unter dem Motto „Ökologisch denken, sozial handeln, Zusammenhalt nachhaltig stärken“. Auf der Pressekonferenz zum Kongress betonte der Präsident der Diakonie Ulrich Lilie den dringenden Handlungsbedarf in Sachen Klimaschutz: „Wir wissen ganz viel, schon lange – aber es geht jetzt wirklich darum, ins Tun zu kommen“, forderte er. Viele Einrichtungen könnten eigentlich einen großen Teil der benötigten Energie eigenständig erzeugen. Aber es gebe noch zu viele Hindernisse und Widerstände, so Lilie. Beispielfhaft berichtete er von einem Sozialunternehmen, dem das Finanzamt die Gemeinnützigkeit aberkennen wollte, weil es den selbst produzierten Strom ins öffentliche Netz einspeiste – und damit ein „Gewinnerzielungsbetrieb“ sei. „Wir brauchen einen kohärenten, neuen Politikansatz“, schlussfolgerte Lilie, „das muss vom Finanzministerium bis zum Umwelt-, Sozial- und Arbeitsministerium eine gemeinsame Logik sein, damit wir in der Gestaltung dieser Transformation vernünftige Wege entwickeln.“

Sonderbericht zur Qualität der Hilfsmittelversorgung in der GKV

Das Bundesamt für soziale Sicherung (BAS, früher: Bundesversicherungsamt) hat einen Sonderbericht über die Qualität der Hilfsmittelversorgung in der Gesetzlichen Kranken-